

Die Deutsch-Französische Beratung

„Verstehen Sie Frankreich?“ – Die Kolumne der Deutsch-Französischen Beratung

Auf dem Menü: Finanzkrise, Abwertung und Gänseleber Dezember 2011

„Früher war mehr Lametta“.

Was Lorient seinen Opa Hoppenstedt Jahr für Jahr im Fernsehen bedauern ließ, wird dieses Jahr in Frankreich wohl stimmen. Nullrunde beim Wachstum, Triple-A unter Druck, Arbeitslosigkeit auf dem Vormarsch, alle Faktoren, die dazu beitragen sollten, dass beim Fest gespart wird.

Und tatsächlich: auf die Frage, ob die Krise einen negativen Einfluss auf die Höhe des Weihnachtsbudgets haben wird, antworten in einer Umfrage der Zeitung „Le Figaro“ zwei Drittel der Befragten mit „Ja“. Auf die anschließende Frage, wo gespart werden soll, sagen die meisten: „Bei den Geschenken“.

Denn wenn es sich irgendwie vermeiden lässt, wird am Weihnachtsessen selbstverständlich nicht gespart, Krise hin oder her.

Auch wenn nach einem vier- bis fünfstündigen Weihnachtsessen (damit meine ich JEWEILS am Heilig Abend und am ersten Weihnachtsfeiertag) alle Beteiligten darüber klagen werden, dass dieses Jahr schon wieder zu viel gegessen wurde: es wäre ein Ding der Unmöglichkeit, bei der ersten daher gelaufenen Krise so am Essen zu sparen, dass entweder zu wenig oder nicht gut genug gespeist würde.

Natürlich hat in letzter Zeit die eine oder andere Gans hoffnungsvoll auf die negativen Finanzindikatoren geschielt. Ihre Leber hat trotzdem bei den Franzosen ihre Triple-A-Wertung behalten. Der Gans und vielen Tierschützern wird es im Übrigen kaum schmecken, dass die derzeitige landesweite Radiowerbung für die Gänseleberpastete (Foie Gras) aus dem französischen Südwesten von der Europäischen Union mitfinanziert wird.

Naturgemäß nehmen Austern noch weniger als Gänse die allgemeine Wirtschaftsstimmung bewusst wahr. So ist es nicht verwunderlich, dass sie es scheinbar klaglos hinnehmen, zu Abermillionen an Weihnachten und Neujahr ver-

speist zu werden. Und es hilft auch nicht, dass die Preise der französischen Auster aufgrund der verhältnismäßig knappen Menge (Ergebnis einer Seuche in den letzten Jahren) nach oben geschossen sind. Im Dezember werden Austern gegessen, *à tout prix*.

Schnecken sind zwar womöglich Fluchttiere (das Gegenteil ist ja schließlich nicht bewiesen), leider hilft es ihnen auch an Weihnachten nicht. Versuche, sich schnellstmöglich vom klassischen Speiseplan zu entfernen, sind zum Scheitern verurteilt. Teuer ist hier zwar nicht das Tier selbst, aber sehr wohl die aufwändige Verarbeitung, um es doch genießbar zu machen. Aus Rücksicht auf meine Mitmenschen diesseits des Rheins werde ich hier jedoch auf nähere Ausführungen verzichten.

Die Liste der Speisen, für die meine Landsleute auch in Krisenzeiten verhältnismäßig viel Geld ausgeben, ließe sich beliebig fortsetzen. Dennoch wäre das Fest nicht ganz komplett, ohne dass man nicht auch für gehobenes Flüssiges gesorgt hätte.

Hier bietet sich unter anderem der Perlwein aus der Champagne an, dessen Preise sich seit vielen Jahren stabil auf hohem Niveau befinden und der dennoch reißenden Absatz findet.

Schuldenkrise, Rezession und Ratingagenturen hin oder her:

Der französische Weihnachtsbaum mag dieses Jahr weniger glitzern, auf das Lametta für den Gaumen wird aber nicht verzichtet.

Bon appétit, Joyeuses Fêtes et Bonne Année !

© Denis Jeanson (v.i.S.d.P.)
Die Deutsch-Französische Beratung
DDFB GmbH
Landsberger Straße 183
80687 München
Tel: + 49 89 95471077
info@df-beratung.com

